



H. O.

Spasensaja 14

5/17. Okt. 84.

(Verehrtes Freund)

Erst c. 10 Tage nach Ihrem Briefe
 vom 24. Januar erhielt ich Ihre
 Zehnruten. Ich habe sie durchge-
 lesen, wen auch vielleicht nicht
 mit der Aufmerksamkeit, die
 das Buch verdient, da ich immer
 noch an eiligen Terminarbeiten
 laboriere. In genaueres Studieren
 verspare ich mir für den Sommer
 Witzl. Ich kann also nur von dem
 allgemeinen Eindruck sprechen
 den das Buch als Ganzes auf mich
 gemacht hat. — Meiner unmassgebli-
 chen Ansicht nach ist es ein bedeu-
tendes Werk und ich halte es für das

beste, was Sie bisher geschrieben
Sie haben ein sehr reiches Material
in ungezügelter Weise zu verarbei-
ten verstanden und die höchst merkwür-
digen und bedeutsamen Werke
Zaharins Schule unter die reich-
te Behandlung gebracht. Ich höre
nicht auf zu hoffen, dass Ihre
auf p. 1. d. Vorrede erwähnten
Studien das Licht der Welt er-
blicken werden und zwar recht
bald. Ich wünschte, dass darin
auch die Mystik besprochen würde.
Der Antizinitismus verdient frei-
lich auch, und nicht weniger, eine
umfassendere Bearbeitung als
bei Steiner, Goltz und Kautsky,
aber die Mystik ist in unserer
Zeit vollständig vergessen worden.
Sie haben für die Sache jedenfalls
eine Masse gesammelt. Denn Sie
die Forten Ihrer Schätze weit auf

und kröten Sie uns an vielen
Exemplaren von Texten und Catalogen
mit dem „Quell des Lebens.“
Lass es, mit Ihrem Anteil an
der Wissenschaft ~~gibt~~ überhaupt
zu Ende sei, wie Sie sich ausdrücken,
das sind - vergessen Sie der offe-
nen Ausbreiten - Gespinste, die
nur momentanes Leben haben
können. Sie können einfach
nicht nicht arbeiten, Sie ver-
fragen es nicht nicht zu arbeiten
und es ist ein Fluch, dass es so
ist, denn wir haben dadurch die
sichere Aussicht auf noch so
und so viele Produkte Ihrer
Beder. Wenn der Mensch in sei-
nem Familienleben glücklich
ist und dabei sein tägliches Brod
hat, wenn auch nicht ohne Sorgen,
und schließlich die Möglichkeit

hat einen Theil einer Zeit der wissenschaftlichen Arbeit zu widmen, so hat er streng genommen alles, was der "schlechte Witz" der man das Leben in diesem Tann merkel nennt nur bieten kann. Sie haben wenig Zeit zu wissenschaftlichen Arbeit und bringen doch das zu Stande, was Sie zu Stande bringen (um mich arab. eierend auszudrücken). Gern sollten Sie zufrieden sein, denn es ist das so viel, wie es in Ihrem Alter in diesem Jahrhundert unter den Arabisten vielleicht nur Dzy gekonnt hat. Es ist freilich nicht schwer, wenn man sich mit mittelmaßigen Editionen begnügt eine größere Leistung als zu publizieren, aber gedankenarbeit, wahre geistige Arbeit steht in jedem Ihrer kleinen Essays mehr als in manchen Ihren Editionen, Historien, Catalogen,

Entzifferungen werden etc. etc. Ich habe Sie des Ansicht gewiesen, dass es schwieriger und verdienstlicher ist, großes Material zu dünnen, als dünnes Material zu dicken Büchern und ich sehe in allen Ihren nun hannahen Sanskrit Studien immer dieses Bestreben aus dem Wust der Phrasen der grammatikalischen und kritischen Literatur die geistige Bewegung heraus zu finden, die auf dem Grunde liegt. Das ist es gerade was mich Ihre Arbeiten so sehr anregt. Ich möchte nicht und wünsche ich Sie so hoch stille. Ich habe selbst die selben Bestrebungen, aber bisweilen seitens ausmiserlicher Gründe nicht in Stande so consequent zu verfolgen, und habe andererseits nicht das Talent diesem meinem Ideal in meinen Arbeiten Ausdruck zu geben. Eine Zeit lang hat mich

das sehr unglücklich gemacht. Ich
nannte nicht ohne Bedenken z. B.
meine Copien der Werke des
92^{er} 2^{ten} ansehen, welche das Centrum
einer Studie über die geistigen
Kämpfe und Bestrebungen des
19^{ten} Jahrh. bilden sollten. Ich habe
in allerlei verzweifelte Schritte
gedacht, um mich vor allen Störungen
der Arbeiten zu heben. Mein
Austritt aus der Akademie, von
welchem ^{ich} durch den Widerwillen und den
Ekel an der Handlungsweise unse-
rer Anstaltsleiter veranlasst,
war theilweise auch durch die er-
wähnte verzweifelte Stimmung
motivirt. - Später bin ich ruhiger
geworden, in dieser Beziehung mit
manchen anderen. - Ich habe hier auch
manches erlebt, was Ihnen schmerz-
lich ist, wenn auch vielleicht in etwas
geringerem Masse, aber in der selben Art habe

von Erfahrung mit Theilen müssen:
wie man Sie angestrichelt hat zu
Arbeiten um die dann, abseits liegen
zu lassen, so hat man es auch mit
mir gethan von gewisser Seite. So
sogar das Gefühl als Bräutigam
angesehen zu werden in eigene
Einde, öffentlich in den Zeitungen
gerade dafür in den Koth gestrichen
zu werden, dass ich die Interessen nicht
vertheidigt hätte, die ich damals
vertheidigt hatte, auch das ist man
nicht erspart geblieben. Ich war wie
Sie voll Muth und Raubigkeit
und nichtigen „Weltsehern“. Gott
sei Dank! Das Schlimmste ist über-
wunden. Ich hoffe mich mit
den Deutschen in der ganzen neuen
Kreis wirklicher Freunde und ge-
sinnungsgenossen zu haben, in Zami-
landkreis Ersatz für vieles zu finden
und - Cataloge zu machen. Das Ste-
ben nach Höherem hält mich auf
- (lesen Sie Longfellow's Nachlass).

nicht "excektion", wenn Sie es noch
 nicht nennen sollten / — aber der
 ungewisse Schmerz dass dieser Kothere
 nicht näher rückt, löst sich all-
 mählich in wehmüthige Crinn-
 rung auf und man resignirt sich.
 So lange dauert es ja überhaupt
 nicht mit diesem Leben. — Ich
 hoffe in allem Ernst, dass manche
 dieser Ihres letzten Briefes Aus-
 flüsse momenthafter Stimmungen ge-
 worden sind und dass Ihr nächster
 Brief lebensfroher, der lebensmüde-
 ren Eindrücke hinterlassen wird. Sie
 wünscht von ganzem Herzen mit
 ganzer Seele Ihr langjähriges



Bruch und Verzug

V. Rozey

P.L. Mr. Bleicher hat ~~er~~ eine lange
nicht gehört. Da ~~er~~ hat
es noch nicht mehr lange.